(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 287 — Sonnabend, den 7. Dezember — 1901.

Politische Tagesschau.

— Die Ehescheidung des großherzoglich hessischen Paares soll, wie aus Darmstadt gemeldet wird, durch einen besonderen Senat des dortigen Oberlandesgerichts, bei dem der Großherzog Recht nehmen will, ausgesprochen werden. Dadurch wird jeder Schein vermieden, daß besondere Dinge zu verheimlichen seien. Da die gerichtliche Verhandlung noch nicht begonnen hat, so kann, wie anderwärts fälschlich behauptet worden ist, auch eine Entscheidung noch nicht gefallen sein. Die Tochter des fürstlichen Paares, Prinzessin Elisabeth, dürfte während ihrer Kinderzeit, was ja auch am natürlichsten erscheint, bei ihrer Mutter bleiben, wird aber selbstverständlich auch einen Theil des Jahres bei ihrem Vater verweilen, der mit großer Liebe an seiner Tochter hängt. Sobald die Prinzessin erwachsen ist, wird sie jedenfalls am Darmstädter Hofe die Stellung erhalten, die ihr als einer hessischen Prinzessin zukommt. Zwischen dem Großherzog und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen scheint sich, wie die Köln. Ztg. aus verschiedenen gegenseitigen Besuchen folgert, in jüngster Zeit ein besonders herzlicher Verkehr entwickelt zu haben. Wie verlautet, gedenkt der Großherzog seine zur Zeit bei ihm weilende Schwester nach Kiel zu begleiten und das Weihnachtsfest in der Familie des Prinzen Heinrich zu verbringen.

— Der japanische Staatsmann Marquis Ito hat Petersburg verlassen und begiebt sich, wie anzunehmen ist, nach Berlin. Obwohl Marquis Ito gegenwärtig nicht Mitglied der japanischen Regierung ist, so gilt er doch zweifellos als der bedeutendste lebende Staatsmann Japans und ist auch der Führer der Majorität des japanischen Parlaments.

— Die polnische Reichstagsfraktion hat Dienstag Abend zum ersten Male in diesem Tagungsabschnitt gesessen und hauptsächlich die Interpellation berathen und beschlossen, in welcher der Reichskanzler befragt werden soll, wie er sich zur Wreschener Schulgeschichte und deren Folgen stelle. Es wurde der Wortlaut dieser Interpellation festgestellt, jedoch wieder einer Aenderung unterzogen, damit die Interpellation die geschäftsordnungsmäßig erforderlichen Unterschriften erhalten kann. Für diese neue Fassung wurden bereits heute Unterschriften gesammelt. Die Einbringung der Interpellation wird erfolgen, sobald die nöthigen Unterschriften gegeben worden sind.

— In Berliner maßgebenden Kreisen wird die deutschfeindliche Bewegung unter der polnischen Studentenschaft des Auslandes mit großer Ruhe verfolgt. Rücksprachen der deutschen Botschafter in Wien und Petersburg mit den dortigen leitenden Ministern haben ergeben, daß sowohl die österreichische wie die russische Regierung entschlossen sind, Deutschland in der Abwehr der deutschfeindlichen polnischen Bestrebungen zu unterstützen, zumal man sich nicht verhehlt, das diese Bestrebungen im letzten Grunde darauf gerichtet sind, das gute Einvernehmen der betheiligten drei Kaisermächte zu stören. Uebrigens braucht kaum gesagt zu werden, daß das Verhalten der polnischen Studentenschaft an den österreichischen und russischen Universitäten ein vollständig zweckwidriges ist. Die Gleichartigkeit des Vorgehens der polnischen Studenten in Lemberg und Warschau dürfte den preußischen Behörden nur zu noch aufmerksamerer Ueberwachung der polnischen Jugendvereine Anlaß geben, deren Organisation in den Geheimbundprozessen Gegenstand sorgfältiger Feststellungen gewesen ist. Unter allen Umständen ist es aber tief zu beklagen, daß die Leidenschaften auf beiden Seiten nutzlos aufgestachelt und so die Möglichkeit einer Verständigung in immer weitere Entfernung gerückt ist.

— Der thatsächliche Stand des Falles Spahn ist noch immer nicht ganz aufgeklärt. Jetzt wird dem „Regensburger Morgenblatt,“ dem Organ des bischöflichen Ordinariats in Regensburg, wie es sagt, aus Straßburg geschrieben, „daß die Alumnen des Priesterseminars die Vorlesungen des Herrn Spahn nicht besuchen, daß ferner die von der „Germania“ als bevorstehend bezeichnete Note der preußischen Regierung über die Errichtung der theologischen Fakultät dem Vatikan bereits übermittelt und von ihm abschlägig beantwortet worden ist.“ (? ?)

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember 1901.

— Der Kaiser ist vorgestern Abend kurz nach 1/2 7 Uhr in Moschen (Schlesien) eingetroffen und vom Grafen v. Tiele-Winckler, Landrath v. Sydow und mehreren anderen Herren empfangen worden. Im Schloß wurde der Kaiser von der Gräfin v. Tiele-Winckler begrüßt.

— Der Senat von Hamburg hat den Bürgermeister Dr. Johann Georg Mönckeberg zum ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Johann Heinrich Burchard zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1902 gewählt.

— Für die erste Berathung des Zolltarifs sind noch 25 Redner vorgemerkt. Es wird demnach unmöglich sein, in dieser Woche die Beratung des Zolltarifes zu Ende zu führen.

— Im Etatsentwurf über den Reichs-Invalidenfonds für 1902 sind die Invalidenpensionen u. s. w. infolge des Krieges 1870/71 für Preußen um 9 920 000 Mark, für Sachsen um 663 300 Mark, für Württemberg um 229 500 Mark, für Bayern um 1 837 900 Mark, für die Marineverwaltung um 3074 Mk. und die Invalidenpensionen u. s. w. infolge der Kriege vor 1870 für Preußen um 2 401 000 Mark, für Sachsen um 159 936 Mark, für Württemberg um 36 000 Mark und für Bayern um 325 225 Mark, die sonstigen Pensionen um 114 419 Mark, die Zuschüsse zum Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art, Pensionszuschüssen, Unterstützungen um 177 600 Mark höher angesetzt als im Vorjahre, während die übrigen Ausgabepositionen ohne wesentliche Aenderungen geblieben sind. Die Summe der für 1902 veranschlagten Ausgaben, zu deren Deckung die Zinseinnahme von 14 737 000 Mk. und ein Kapitalzuschuß von 31 568 017 Mark in Anspruch genommen wird, beläuft sich auf 46 305 017 Mark gegenüber 30 449 689 Mark im Etat für 1901. Die Pensionserhöhungen sind darauf zurückzuführen, daß bei dem vorgerückten Lebensalter der Invaliden jetzt mehr als früher die Rückkehr auf den Pensionsfonds durch Ausscheiden aus Civilstellungen stattfindet, während mit Abgang durch Tod und Versorgung im Civildienst und anderen Ursachen nur in verhältnißmäßig geringem Umfang zu rechnen sein wird.

— Im Etat für das Auswärtige Amt 1902 schließt unter fortlaufenden Ausgaben das Kapitel Auswärtiges Amt mit einer Mehrforderung von 125 540 Mk. ab. Für allgemeine Fonds werden 73 245 Mark mehr verlangt, darunter 30 000 Mark Zuschuß an die Deutsche Kolonialgesellschaft für Schaffung einer Auskunftsstelle für Auswanderer. Die Einnahmen des Auswärtigen Amts und der Kolonialverwaltung sind um 90 580 Mark erhöht.

— Der Kolonialetat beziffert für Deutschostafrika die eigenen Einnahmen des Schutzgebiets auf 3 186 296 Mk., gegen 3 232 000 Mk. im Vorjahre. Der Minderansatz rührt von Zolleingängen her. Der Reichszuschuß beträgt 6 435 200 Mk. gegen 5 259 000 Mk. im Vorjahr. Unter den einmaligen Forderungen sind die erste Rate der Kosten der auf 3 270 000 Mk. veranschlagten Fortführung der Usambarabahn bis Mombo und die Weiterführung des Telegraphen von Mpapwa bis Tabora. — Der Etat Kamerun weist an Einnahmen 4 236 600 Mk. auf (gegen 3 775 800 Mk.) infolge Steigerung der Zolleingänge; der Reichszuschuß ist um 25 300 Mk. höher angesetzt. — Der Etat Togo zeigt eine Steigerung der eigenen Einnahmen um 71 000 Mk., des Reichszuschusses um 131 000 Mk., der Etat Südwestafrikas eine Steigerung der eigenen Einnahmen um 475 000 Mk. infolge der Einnahmen des Eisenbahnbetriebs, hingegen eine Minderung des Reichszuschusses um 1 467 700 Mk. — Der Etat Neugineas balancirt mit 822 000 Mk. (gegen 809 700 Mk.), der Reichszuschuß stieg um 12 300 Mk., der Etat der Karolinen, Palau und Marianen balancirt mit 338 100 (gegen 311 500) Mk. Unter den Forderungen befinden sich 10 000 Mk. zur Verbreitung der deutschen Sprache daselbst. — Der Etat Samoa schließlich balancirt mit 44 140 Mk. gegen 266 000 im Vorjahre. Die eigenen Einnahmen stiegen um 151 000 Mk., der Reichszuschuß um 24 000 Mk.

— Der Mayor von Kapstadt (Südafrika) veranstaltete zu Ehren der Offiziere des deutschen Südpolarschiffes „Gauß“ ein Diner.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung am Donnerstag, 5. Dezember 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, Handelsminister Möller, Bayerischer Finanzminister Dr. Frhr. v. Riedel, Sächsischer Staatsminister v. Metzsch.

Das Haus ist gut besucht und auch die Tribünen sind wieder gefüllt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Fortsetzung der 1. Berathung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes.

Minister Möller wendet sich zunächst gegen die Behauptung des Abg. Richter, der neue Tarif sei der Ausdruck eines Universal-Protektionismus, trotz der Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky. Die Tarifnummern sind erheblich gesteigert worden, um zu verhindern, daß durch Gewährung von Konzessionen aus den Sammelpositionen anderen Ländern noch weiter große Konzessionen gemacht werden wider Willen, ja vielleicht wider Wissen. Redner schildert dann, welche Hauptänderungen im neuen Tarif getroffen sind und erkennt die Verdienste der Männer an, die im wirthschaftlichen Ausschuß rücksichtslos gegen ihre eigenen Interessen gearbeitet haben. Es ist selbstverständlich, daß der Tarif eine Mittellinie suchen muß zwischen den verschiedenen Interessen und es ist eben so selbstverständlich, daß er nicht überall das richtige getroffen hat. Dafür ist die Kommissionsberathung da. Was die Getreidezölle anbetrifft, so sind im autonomen Tarif die Erhöhungen doch eigentlich gering. Selbstverständlich sind bei der Erhöhung derselben gewisse Grenzen einzuhalten. Wir müssen aber für uns die Selbstständigkeit in Anspruch nehmen, die andere Staaten von jeher für sich in Anspruch genommen haben. Vom Jahre 1893 ab sind die Preise für Getreide in einer Weise gefallen, wie nie zuvor. Die Nothlage ist groß. Herr Abg. Richter und seine Nachbarn wollen diesen Konflikt durch eine Kraftprobe lösen. Sind sie aber auch stark genug dazu? Ich muß von meinem Standpunkt sagen: es ist eine unverständige Politik, Sie können damit nichts erreichen. Durch die Schärfe der Opposition sind auf der andern Seite Forderungen hervorgetreten, die wieder für uns unannehmbar sind. (Unruhe links.) Hülfe muß der Landwirthschaft werden bis an die Grenze, daß unsere Handelspolitik aufrecht erhalten werden kann. Was das Gedicht anbetrifft, das auf einem Festessen auf

Ein Südseeidyll.*)

Die letzten Sonnenstrahlen zittern durch das saftig-grüne Blättergewirr des Bananendickichtes, welches sich an beiden Seiten des Weges entlang zieht.

Der Tag war außergewöhnlich warm gewesen, aber während auf den Bergen die Hitze bereits einer erfrischenden Kühlung gewichen war, lagerten in den Niederungen, festgehalten durch die dichte Vegetation, noch jene kompakten Massen tropischer Treibhausluft, welche zwar durchaus nicht gesundheitsschädlich sind, aber doch in einer normalen deutschen Kehle ein brennendes Durstgefühl erzeugen.

Selbst der „flotte Max“, mein gutes Reitthier, ließ den Kopf bedenklich hängen und sah sich verschiedentlich nach seinem Herrn um, mit einer Miene, als wenn er sagen wollte: „Na, der Scherz wird hoffentlich bald ein Ende haben.“

Wir waren nämlich schon seit dem Morgen unterwegs, ohne eigentlich so recht etwas geleistet zu haben. Ich hatte mich in verschiedenen Eingeborenen-Dörfern herumgetrieben, die Kokosnußpflanzung Vaitele besucht und hatte ursprünglich beabsichtigt, noch am Abend in Mulifanua an der Westecke der Insel Upolu einzutreffen. Daran war aber jetzt gar nicht mehr zu denken. Nach Malifanua waren es mindestens noch 15 Kilometer, und in spätestens einer halben Stunde fiel die Dunkelheit.

Nach der Karte zu urtheilen, mußte ich in unmittelbarer Nähe des Dorfes Malie sein.

Malie ist nur ein kleiner Platz, aber von um so größerer historischer Bedeutung. Von Malie stammen die vornehmsten samoanischen Geschlechter. Auch der Name „Malietoa“ wird von Malie abgeleitet und bedeutet „Starker Krieger“ Dieser Name entstand in dem Kriege zwischen Tonga und Samoa und ist kein Titel, wie irrthümlich in vielen älteren Werken über Samoa behauptet wird, sondern ist ein Familienname. Der Irrthum ist dadurch zu erklären, daß viele Mitglieder der Malietoa-Familie Könige von Samoa gewesen sind. Titel (samoanisch papa), welche die Ernennung zum Könige im Gefolge haben, giebt es vier, nämlich „Tuiaana“ und „Tuiatua“, Tamasoalu“ und „Gatoaitele.“ Auf wen die samoanischen Stämme diese 4 papa vereinigen, der ist König.

Malie ist so ein kleines samoanisches Wiesbaden; wer der Politik und des öffentlichen Lebens müde ist, verläßt das geräuschvolle, redengeschwängerte Mulinuu und zieht sich mit Vorliebe nach Malie zurück, um dort in friedlichem Fischfange und erträglichem Landbau den Rest seiner Tage zu verbringen.

Da waren auch schon die ersten Häuser, aber beim Heranreiten sah ich, daß keine Menschenseele in denselben anwesend war. Die ganze Gesellschaft war scheinbar noch draußen auf dem Riffe beim Fischen.

Schon will ich, etwas enttäuscht, wieder auf den ermatteten „flotten Max“ klettern, als ich zufällig neben den Häusern eine kleine Süßwasserlagune entdecke.

Da die Ränder solcher Lagunen durchweg sehr reich an interessanten und hübsch gezeichneten Land-Schnecken sind, so mache ich die Halfterleine los und binde den „flotten Max“ an eine Palme, wofür er mich mit einem höchst dankbaren Blick ansah und dann sofort zu grasen anfing. Ich mache mich indessen an eine genauere Inspizirung der Lagune, doch wer beschreibt mein Erstaunen, als ich die Büsche zur Seite biege und in einer kleinen Einbuchtung der Lagune zwei allerliebste junge Mädchen, von denen eine mit so schönen regelmäßigen Zügen, wie ich sie bisher in Samoa noch nicht gesehen hatte, entdecke.

Die Mädchen hatten mich heranreiten sehen und waren mit größter Neugierde allen meinen Bewegungen gefolgt, hatten aber nicht erwartet, daß ich nun plötzlich durch das ziemlich dichte Gestrüpp kommen und sie überraschen würde.

Die eine war wirklich eine auffallende Schönheit. Tofi war ihr Name und sie war die Tochter des Häuptlings von Malie.

Beide mochten etwa 13—14 Jahre alt sein, aber waren, wie alle samoanischen Mädchen, in diesem Alter bereits vollkommen ausgewachsen. Die Zeit der körperlichen Reife fällt bei den samoanischen Frauen etwa in das 12. Jahr, während ein 20jähriges Mädchen ihre Blüthezeit meist schon überschritten hat.

„Schön Tofi“ schritt voraus und winkte mir zu folgen, während ihre Gefährtin den „flotten Max“ an die Hand nahm.

Dem schmalen Pfade folgend, gelangten wir zur Wohnung des Häuptlings. Es war dies ein großes, schön gebautes Haus, umgeben von Bananen, Palmen, Brotfruchtbäumen und Orangen. Vor dem Hause war ein großer freier Rasenplatz, auf welchem einige wohlgepflegte Steingräber der Vorfahren lagen, beschattet von zierlichen Hibiscussträuchern, deren volle rothe Blüthenkelche aus dem Grün der Blätter hervorleuchteten wie kleine Flammen.

„Schön Tofi“ eilte ins Innere des Hauses und holte schnell eine blendend weiße Besuchsmatte mit rothen Wollfransen vom Dachgesims herunter und breitete sie auf dem Boden aus, während ihre Gefährtin Tiga und ich den „flotten Max“ absattelten.

„Schön Tofi“ bestätigte mir meine Muthmaßung, daß die Leute des Dorfes zum Fischen gegangen seien, aber schon konnte man die Boote

*) Wir entnehmen mit Erlaubniß der Verlagshandlung diese anmuthige kleine Schilderung einem in einigen Tagen im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg erscheinenden Buche „Mannia Samoa“, Samoanische Reiseskizzen und Beobachtungen von Richard Deeken.

mich gemacht worden ist, so möchte ich doch fragen, ob Herr Richter schon alle Bierreden, die auf ihn in Hagen gehalten worden sind, geprüft hat auf ihre „Geschmackvolligkeit.“ Die Regierung soll sich dazu hergegeben haben, die Tarife lediglich Sonderinteressen anzupassen. Tritt denn Herr Richter nicht auch für Sonderinteressen ein? Gewiß, für sehr berechtigte Sonderinteressen, nämlich diejenigen des Konsumenten. Der Konsument ist aber ein vielköpfiges Ungeheuer. Die Gesammtlage der Wirthschaft eines Volkes muß maßgebend sein. Alle Rechenexempel, die nachweisen wollen, daß die Zölle die Lebenshaltung der Arbeiter unmittelbar herabdrücken, sind zu primitiv. Hunderte von Faktoren werden dabei außer Acht gelassen. Ist es nicht ein gutes Geschäft, was der Arbeiter macht, wenn sich auf Grund der Zölle ein allgemeiner wirthschaftlicher Aufschwung vollzieht?

Abg. Dr. Vogel (Resp.): Herr Minister Möller scheint sich sehr gut zum Kultusminister zu eignen, da er die Bibel gut kennt. Er hat von einem Herrn Potiphar gesprochen. Nach meiner Kenntniß war dieser Herr aber eine Frau. (Heiterkeit.) Graf Caprivi hat gesagt, Deutschland sei ein Industriestaat. Woher kommt das Menschenmaterial, das die Industrie auf den hohen Grad der Vollkommenheit geführt hat und erhält? Es stammt vom Lande. Ich betrachte die landwirthschaftliche Frage in allererster Linie als eine nationale. In dem Augenblicke, wo wir nicht mehr dafür sorgen, daß die Landwirthschaft gekräftigt wird und lebensfähig bleibt, findet eine Entnationalisirung statt. Wir machen unsere Stellung von den Kommissionsverhandlungen abhängig; je nachdem in denselben ein ausreichender Schutz beschlossen werden wird, werden wir für den Entwurf stimmen.

Abg. Nißler (kons.): Wenn es dem deutschen Bauernstande gut geht, geht es allen gut. Der große deutsche Kanzler, der jedem deutschen Bauern unvergeßlich bleiben muß, hat die Lage des deutschen Bauernstandes erkannt und die Zölle erhöht. Mit dem Mann ohne Ar und Halm hat dann die Linke gesiegt und hat niedergerissen, was der große Kanzler aufgebaut hatte. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Die Getreidepreise sind seitdem immer niedriger geworden. Und was ist der Nutzen der Industrie? Wir haben eine Krise und eine Ueberproduktion. Nicht nur die Junker und Großgrundbesitzer haben ein Interesse an der Zollerhöhung, wie Herr Richter behauptet hat, nein, auch die mittleren und kleineren Bauern. Wenn der Bauer etwas hat, kann er auch den Handwerker etwas verdienen lassen. Ich behaupte, auch der Müller will Schutzzölle, und auch der Hopfenproduzent ist zu schützen. Die Schlafmütze hat der deutsche Bauer abgezogen, und er wird sie sich nicht wieder über die Augen ziehen lassen, sondern die Augen offen halten. Des Vaterlandes Macht und Kraft liegt in der deutschen Landwirthschaft. (Lebhafter Beifall rechts.)

(Schluß im zweiten Blatt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Lemberg, 5. Dezember. Die meisten hiesigen Blätter warnen aufs Eindringlichste die polnische Bevölkerung, sich in die Politik einzumischen und den polnischen Volksgenossen in Preußen durch weitere Demonstrationen zu schaden.

Holland. Das Reuter'sche Bureau scheint jezt die Verbreitung von Klatsch über einen Zwiespalt zwischen der Königin Wilhelmina der Niederlande und dem Prinz-Gemahl mit besonderem Eifer zu betreiben. Es meldet soeben aus Amsterdam „aus vertrauenswerther Quelle“: Vor Königin Wilhelminens Krankheit fand beim Diner eine leicht erregte Diskussion zwischen Ihrer Majestät und dem Prinz-Gemahl statt. Die Königin, durch seine Unaufmerksamkeit geärgert, brauchte etwas herrische Worte. Der Prinz beleidigte darauf die Königin. Ihrer Majestät Adjutant warf darauf dem Prinzen unpassendes Benehmen vor. Es fand darauf ein Säbelduell nach dem Diner statt, worin der Adjutant van Tets-Schiver verwundet wurde und schwer krank an Peritonitis darniederliegt. Der Prinz focht darauf ein zweites Duell mit einem anderen Herrn aus, den er ebenfalls verwundete. Der Prinz soll zu viel getrunken haben. — Es gehört schon ein wahrer Köhlerglauben dazu, um derartige Legenden zu glauben. — Wie das „B. T.“ von unterrichteter Seite dazu noch erfährt, beruht die ganze Meldung des Reuter'schen Bureaus auf freier Erfindung. Die Königin Wilhelmina und der Prinz-Gemahl leben, wie versichert wird, in durchaus harmonischer Ehe. Daß der Prinz-Gemahl ein etwas loser Vogel ist, davon wird allerdings hier und da gemunkelt.

Rußland. Die russische Regierung beabsichtigt, den größten Theil ihres Panzergeschwaders aus den ostasiatischen Gewässern zurückzuziehen.

Frankreich. Der „Temps“ veröffentlicht eine Note, in welcher erklärt wird, daß der Deputirte Massabuau aus dem offiziellen Berichte über seine Rede die Jules Ferry betreffende Stelle gestrichen habe, weil der Bruder Jules Ferrys, der Deputirte Charles Ferry die Absicht geäußert habe, gegen diese Worte zu protestiren. — Das England freundliche Abendblatt „La France“ greift Massabuau wegen seiner Rede scharf an. — Dem „Berl. T.“ wird geschrieben: Das Auftreten des französischen Abgeordneten ruft eine Meldung in die Erinnerung zurück, die vor einigen Tagen durch die französischen Blätter ging. Danach hat Professor Hervé, der wegen angeblich armeefeindlicher Haltung von dem Unterrichtsminister auf ein Jahr suspendirt worden war, bei einem Festmahl, das ihm zu Ehren gegeben wurde, sich rückhaltslos für ein deutsch-französisches Bündniß ausgesprochen. Es waren bei dieser Rede verschiedene Abgeordnete und sonstige Notabilitäten anwesend, ohne daß aus der Versammlung irgend ein Widerspruch sich erhob. Es zeigt das zum Mindesten, daß der Gedanke an eine Verständigung der beiden Völker an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Parteien auftaucht.

Amerika. Nicht nur deutsche Zolltarifentwürfe, sondern auch amerikanische Präsidentschaftsbotschaften werden jetzt bereits zum Zweck vorzeitiger Veröffentlichung durch die Presse gestohlen. Dieses tragikomische Geschick ist auch der jüngsten Botschaft des Präsidenten Roosevelt widerfahren. — Die Isthmus-Kanal-Kommission in Washington hat der amerikanischen Regierung zu Kanalzwecken den Erwerb eines zehn Meilen breiten Landstrichs von Nicaragua empfohlen. — Der Aufstand in Kolumbien nähert sich rasch seinem Ende. Einem Telegramm aus Colon zufolge ist die Friedenskommission dorthin zurückgekehrt und meldet, sie habe den Aufständischenführer Diaz gesprochen, welcher bereit ist, sich zu denselben Bedingungen wie die Aufständischen von Colon zu ergeben.

China. Chinesische Blätter melden, Juanschikai beabsichtige, das Peiyanggeschwader zu vergrößern und mit englischen und amerikanischen Instrukteuren zu reorganisiren, sowie die militärischen Streitkräfte Tschilis und Schantungs in ein Armeekorps von 100 000 gleichfalls unter fremden Instrukteuren zusammenzufassen.

England und Transvaal.

In der Burenkonferenz in Brüssel erklärte Dr. Leyds, daß bisher von England kein annehmbares Friedensangebot vorläge. Eine Autonomie unter englischer Kontrole könnten die Buren niemals acceptiren. Ueberdies seien die Buren noch auf fünf Jahre mit Waffen und Munition, sowie Lebensmitteln versehen.

Der englische Staatssekretär des Innern Ritchie hielt gestern in Croydon eine Rede, in welcher er erklärte: Wir sind keine aggressive Nation (?), aber eine Nation, welche sich nach friedlichem Handel sehnt. Alle Länder werden jetzt die Gewißheit haben, daß sie, falls sie mit England in Streit gerathen, es auch mit seinen Brüdern jenseits der Meere zu thun haben. — Ein Hauptkerl, dieser Ritchie!

Die Rechtsbeistände von Miß Hobhouse in London zeigten dem Kriegsminister die Absicht an, in England gegen Kitchener, Milner und ihre Offiziere klagbar zu werden wegen ungerechtfertigter Deportation, Einkerkerung und thätlicher Beleidigung von Miß Hobhouse.

Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Eine große Anzahl Buren versuchte, die Eisenbahnlinie von Natal nach Pretoria zu überschreiten. — Es wird konstatirt, daß unter den englischen Soldaten wieder viele an Unterleibskrankheiten leiden. Diese Krankheiten waren vor einiger Zeit in der Abnahme begriffen, treten aber neuerdings wieder sehr stark auf und erfordern viele Opfer. — Abtheilungen von je zwei Offizieren und vier Mann vom englischen Geniekorps werden in jede der englischen Kolonien entsandt werden zur topographischen Aufnahme der betreffenden Gebiete, um eine Wiederholung der bedauerlichen Zwischenfälle zu verhindern, welche sich in Natal infolge der Unkenntniß des Gebietes während des jetzigen Krieges ereignet haben. (Diese Erkenntniß kommt recht spät.)

Präsident Krüger wird, wie ein Telegramm aus Brüssel meldet, am 10. Dezember von Hilverium nach Utrecht in die dort für ihn und die Familie Eloff gemiethete Villa Oranjelust übersiedeln.

Aus der Provinz.

* **Konitz,** 5. Dezember. Ein Nachspiel zu den Konitzer Prozessen findet demnächst vor einer Berliner Strafkammer statt. Die Hauptverhandlung gegen den Rechtsanwalt Sonnenfeld wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts in Konitz, Herrn Schweigger, ist auf Montag, den 9. d. Mts. angesetzt. Bei der Beleidigung handelt es sich um die Wiedergabe einer Aeußerung, die Rechtsanwalt Sonnenfeld in der Verhandlung gegen Moritz Lewi als Vertheidiger desselben gemacht hat.

* **Danzig,** 6. Dezember. Mit 34 gegen 11 Stimmen hat die Stadtverordnetenversammlung gestern Abend ihr zustimmendes Votum über die Vorlage des Magistrats abgegeben, nach welcher die Stadt mit einem erststelligen Hypotheken-Darlehn im Höchstbetrage von 250000 Mk. sich an der Hilfsaktion zur Sanirung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke zu betheiligen bereit ist, — wobei in einer Resolution noch die Erwartung ausgesprochen wurde, daß diese Hilfsaktion in erster Linie die Fertigstellung der Holmwerke herbeiführe.

* **Rominten,** 5. Dezember. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, den Wolf zu erlegen, der schon seit Monaten in der Rominter Haide sein Unwesen trieb. In dem Schutzbezirke Kl.-Schakummen (Oberförsterei Warnen) tödtete Forstaufseher Petzneck den Wolf durch einen Schuß. Es war ein sehr starker Rüde, der einen bereits verheilten Schrotschuß am linken Vorderlauf (von Oberförster Speck von Sternburg herrührend) aufwies. Der Wolf wird von dem Berliner Hoflieferanten Otto Bock für das Jagdschloß Rominten ausgestopft, wo sich bereits ein solches Exemplar befindet.

* **Insterburg,** 5. Dezember. Generalleutnant v. Alten, bisher Kommandeur der 2. Infanterie-Division zu Insterburg, welcher sein Kommando bereits niedergelegt hat und am 1. nächsten Monats endgiltig aus dem Militärdienst ausscheiden wird, ist in Begleitung seiner Familie in Berlin eingetroffen, um dort ständigen Aufenthalt zu nehmen. Generalleutnant von Alten, der bekanntlich Gerichtsherr im Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters von Krosigk in Gumbinnen war, ist in Potsdam geboren.

Der Polenprozeß von Rakowski.

(„Posener Zeitung.“)

Posen, 5. Dezember.

Wiederum begann heute hier ein umfangreicher Polenprozeß, der nicht verfehlen dürfte, ebenso wie die Geheimbunds- und Krawallprozesse in Thorn, Posen bezw. Wreschen das größte Aufsehen zu erregen. Wegen Aufreizung (§130 d. Str.-Ges.-B.) und Beleidung erscheint heute vor der 2. Strafkammer aus der Untersuchungshaft der Schriftsteller Dr. Kasimir v. Rakowski (Krakau). Neben ihm ist wegen Begünstigung der Verleger der hier erscheinenden „Praca“, Martin Biedermann angeklagt. Der Anklage gegen von Rakowski liegen drei unter dem Pseudonym „Vester“ in der „Praca“ erschienene, im großpolnischen Sinne gehaltene Artikel zu Grunde. v. Rakowski war vor längerer Zeit als lästiger Ausländer bekanntlich aus Preußen ausgewiesen worden und hielt sich seitdem in Galizien auf. Als er aber vor einigen Monaten mit seinem Verleger Biedermann in einem Hotel in Breslau eine Zusammenkunft hatte, wurde er verhaftet.

Die Verhandlungen, die voraussichtlich mehrere Tage dauern werden, finden im Schwurgerichtssaale statt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Felsmann, der auch den Studentenprozeß leitete. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Stammer, die Vertheidigung beider Angeklagten hat Rechtsanwalt Celichowski (Posen).

Unter den Zeugen, vorwiegend polnischen Redakteuren und Schriftstellern, befinden sich auch der Chefredakteur der deutschen „Posener Zeitung“ Dr. Linke, Polizeirath Zacher (Posen), der polnische Landtagsabgeordnete Szumann (Obernitz) und der aus dem Hochverrathsprozeß bekannte Buchhändler Leitgeber.

Der Angeklagte von Rakowski giebt auf Befragen zu seinen Personalien an, daß er 1874 in Petrikau geboren, in Krakau ansässig und nicht vorbestraft sei. Präs.: Sie sind also russischer Unterthan? Angekl.: Nein, nicht mehr. Gerade an dem Tage meiner Verhaftung sollte ich in Oesterreich als Beamter angestellt werden, womit ich österreichischer Unterthan wurde. Präs.: Welchen Beamtentitel erwarben Sie denn mit der Anstellung? Angekl.: Redakteur des Amtsblatt für Galizien.

Nach dem Anklagebeschluß ist v. Rakowski beschuldigt, durch einen Artikel vom 28. Oktober 1900, überschrieben „die Schmach des Jahrhunderts“ und in einem zweiten, anläßlich des preußischen Krönungsjubiläums erschienenen Artikel vom 18. Januar 1901 „in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen, nämlich die deutsch und polnisch sprechenden Bevölkerungsklassen gegen einander aufgereizt zu haben.“ Ferner ist er beschuldigt, durch einen weiteren Artikel in der „Praca“ den früheren Staatssekretär des Reichspostamts, jetzigen Staatsminister von Podbielski beleidigt zu haben, sowie schließlich unerlaubterweise wieder preußisches Gebiet betreten zu haben.

Der zweite Angeklagte soll Rakowski Warnungszeichen gegeben, ihn in Breslau als seinen Bruder ausgegeben und auch dem Gericht in Breslau eine falsche Persönlichkeit als den Verfasser der „Vester-Artikel“ angegeben haben.

Auf weiteres Befragen giebt von Rakowski an, daß er in Petrikau in Rußland das Gymnasium absolvirt habe. Er habe alsdann je ein Jahr in Heidelberg und Freiburg und drei Jahre in Berlin Staatswissenschaften und Nationalökonomie studirt und auch in Berlin den Doktor gemacht. Seinen Lebensunterhalt habe er sich zunächst dadurch erworben, daß er Artikel über die polnische volkswirthschaftliche Litteratur schrieb. Präs.: Für polnische Blätter? Angekl.: Nein, für deutsche wissenschaftliche Blätter. Präs.: Was veranlaßte Sie nun nach Posen zu gehen? Angekl.: Ich wurde von Biedermann 1897 veranlaßt, die geschäftliche Leitung der im Herbst 1896 begründeten „Praca“ zu übernehmen. Ein Vertrag sei aber nicht abgeschlossen worden, er habe monatlich etwa 200 Mk. erhalten. Präs.: Ohne Vertrag haben Sie sich doch dann in einem vollständigen Abhängigkeitsverhältniß zu Biedermann befunden? Angekl.: O nein, es bestand ein reines freundschaftliches Verhältniß zwischen uns. Präs.: Haben Sie sich auch um den redaktionellen Inhalt der „Praca“ gekümmert? Angekl.: Nur soweit ich den Verleger vertrat. Ich sah die Artikel lediglich daraufhin durch, daß keine Anklage erfolgte. Präs.: Sie sollen später nicht nur Artikel für die „Praca“ geschrieben haben, sondern auch als Redner aufgetreten sein? Der Angeklagte bestreitet letzteres. Er sei im Oktober 1899 ausgewiesen worden und sei über Thorn, Rußland nach Lemberg gegangen. Von dort aus habe er Artikel für Biedermann geschrieben. Präs.: Waren Sie von Biedermann fest engagirt? Angekl.: Nein, Biedermann sagte, ich solle Artikel schreiben, er werde mir dann wohl 100 Mk. zahlen können. Präs.: Erhielten Sie den Auftrag, über bestimmte Sachen zu schreiben? Angekl.: Nein, bestellt wurden keine Artikel, aber ich bekam häufig Zeitungen zugesandt, in denen einzelne Artikel angestrichen waren. Präs.: Haben Sie Ihre Artikel mit Ihrem Namen unterzeichnet oder unter einem bestimmten Pseudonym? Angekl.: Ich habe Artikel mit und ohne Unterschrift geschickt und unter verschiedenen Pseudonymen; so war ein Artikel einmal gezeichnet: „Eine trauernde Mutter.“ Präs.: Jedenfalls konnte die Redaktion erkennen, daß die Artikel von Ihnen kommen? Angekl.: Das kann ich nicht sagen, ein Begleitschreiben schickte ich niemals mit.

(Forts. folgt.)

---

kommen sehen und den vielstimmigen, außerordentlich klangreichen Bootsgesang hören.

Klar und rein schallten die Klänge der kräftigen Männerchöre über die stille, goldige Wasserfläche und brachen sich an den Berghöhen in mannigfachem Echo. Von dem Heldenruhm ihrer Vorväter, von ihren eigenen Waffenthaten sangen sie, aber auch nicht vergaßen sie der untergehenden Sonne und der Freuden und Leiden eines liebenden Herzens und gedachten gewiß auch des bevorstehenden leckeren Mahles, zu dem sie reiche Ausbeute auf ihren Canoes heimführten.

Viele dieser samoanischen Bootsgesänge stammen aus alter Zeit und haben sich durch mündliche Tradition erhalten. Häufig aber werden sie auch von einem gewandten Vorsänger improvisirt und von dem meist dreistimmigen Chore nachgesungen. Der samoanische Gesang hat ganz charakteristische Eigenthümlichkeiten, welche sich mit Worten schwer wiedergeben lassen und vor allem in einem sprungweisen, aber durchaus nicht disharmonischen Uebergehen von einem Tone der höheren auf denselben Ton der tieferen Oktave bestehen. Der Schluß eines Liedes ist meistens wie abgeschnitten und der letzte Ton wird regelmäßig durch das charakteristische Senken der Stimme um eine ganze Oktave gebildet. Bei allen diesen Eigenthümlichkeiten liegt in den samoanischen Gesängen doch eine unbeschreibliche Harmonie, und die seltsamen, vollen Klänge machen auf das Herz des Hörers einen unvergeßlichen Eindruck.

Nun waren die Fischer am Strande angelangt und die Kiele scharrten über den muschelbesäeten Boden.

Die Kunde von der Ankunft eines „papalagi“ wurde schnell bekannt, und Tofis Vater, der Häuptling von Malie, kam herauf und hieß mich in seiner elenden Hütte, wie er in echt samoanischer Höflichkeit sagte, herzlich willkommen. Gleich darauf erschien auch die „gnädige Frau Häuptling“ und fragte, ob die Mädchen auch ordentlich für mich in ihrer Abwesenheit gesorgt hätten.

Die Frauen und Kinder aber kamen herbei und brachten in Körben, welche aus Palmenblättern lose geflochten werden, eine Unmasse von kleinen Fischen und Muscheln, welche sie während der Ebbe auf dem Riffe gesammelt hatten, während die Männer die Kanoes aufs Land zogen, dieselben ordentlich in den Bootshäusern verstauend, und die nassen Netze zum Trocknen auseinander breiteten.

Aufloderten die Feuer im Kochhaus, und der Abendwind wehte den Duft gerösteten, saftigen Schweinefleisches herüber zum Hause, wo alle mehr oder wenig hungrig warteten.

Aber schon kam „Schön Tofi“ und brachte auf frisch gebrochenen Bananenblättern, welche als Teller dienen, samoanische Leckerbissen: Geröstete Bananen, Brotfrucht, Schweinefleisch, gekochten Taro, Fische, Kokosnußmarmelade und „palusami“, ein Gemisch aus zarten Tarøblattspitzen und Kokosnußbrei, ein außerordentlich wohlschmeckendes Gericht. Dazu schwang jeder seinen Humpen Kokosnußmilch. Kann es ein schöneres Souper geben?

Es ist eine alte samoanische Sitte, unter den jungen Mädchen des Dorfes eine, häufig die Tochter eines Häuptlings, aber oft auch nur die Tochter eines Gemeinen, wenn sie sich durch besondere Schönheit ausgezeichnet, zu erwählen welche bei größeren allgemeinen Festlichkeiten das Dorf vertritt, dem Könige den Tribut des Dorfes überbrachte und vor allem dazu verpflichtet ist, für das Wohl des Fremden, welcher das Dorf besucht, zu sorgen, damit er einen guten Eindruck von demselben mit fortträgt. In Kriegszeiten führt sie die Männer auf den Kampfplatz, und sollte eine verlorene Kugel sie treffen, so wird sie auch vom Gegner tief betrauert, denn kein Samoaner würde trotz seiner Kampfeswildheit im Stande sein, mit Absicht seines Gegners Weib zu verletzen. Ein solches Mädchen wird Toupou genannt, und ihre Amtszeit dauert, wenn sie sich gut führt, bis zu ihrer Verheirathung, welche meistens von dem Sprecher oder dem Altesten des Dorfes zu Stande gebracht wird, und wobei politische Rücksichten in erster Linie mitsprechen, indem sie häufig an einen Mann verheirathet wird, dessen Macht und Einfluß für das Dorf im Falle eines Krieges von Nutzen sind.

„Schön Tofi“ war Toupou des Dorfes Malie, und fünf Gefährtinnen, von denen Tiga eine war, wachten über ihre Tugend. Deshalb mußte auch „Schön Tofi“ mit einer ihrer Gefährtinnen im Dorfe zurückbleiben, denn es konnte sich ja ereignen, wie es auch wirklich der Fall war, daß ein Fremder zum Dorfe kam und Gastfreundschaft benöthigte.

(Schluß folgt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. Dezember.

† [Personalien.] Der Besitzer Leibrandt in Chrapitz ist zum Standesbeamten für den Bezirk Bildschön im Kreise Thorn ernannt.

Die Wahl des Magistratssekretärs Dr. phil. Deichen aus Berlin zum Stadtkämmerer der Stadt Graudenz ist bestätigt worden.

Dem Landrentmeister a. D., Rechnungsrath Haack zu Marienwerder ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

* [Der Verein deutscher Katholiken] hielt Dienstag Abend unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Krimes bei Nicolai eine Monatsversammlung ab. Herr Vikar Pabusch von St. Johann hielt einen Vortrag über: „Das Christenthum eine Weltreligion". Auch in diesem Jahre soll eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Einbescheerung stattfinden und zwar im großen Saal des Viktoria-Gartens. Der Verein zählt jetzt gegen 200 Mitglieder. Sein drittes Stiftungsfest feiert er am 9. Februar.

§§ [Der Verband Ostdeutscher Industrieller] übersendet uns heute den soeben fertiggestellten Bezugsquellen-Nachweis für das Gebiet des Verbandes Ostdeutscher Industrieller. Diese Veröffentlichung verdient entschieden Interesse, da sie über die Industrie des Ostens nähere Aufschlüsse giebt. Allen Kreisen, welche zur Hebung und Förderung der östlichen Industrie beizutragen gesonnen sind, ist hiermit ein nützliches Nachschlagebuch geboten. Es wird den Konsumenten im Osten auch ihr Streben erleichtern, ihren Bedarf an Industrie-Erzeugnissen nach Möglichkeit innerhalb des Verbandsgebietes selber zu decken.

§ [Die Norddeutsche Creditanstalt Königsberg i. Pr.] schätzt die Dividende welche sie für das laufende Jahr zur Vertheilung bringen wird, auf 6 %. Die Geschäftsergebnisse würden wohl eine höhere Dividende zulassen, doch ist beabsichtigt, der Zeitlage entsprechend, beträchtliche Rückstellung vorzunehmen. Von erheblicheren Verlusten ist die Bank im laufenden Jahre verschont geblieben.

† [Weihnachtssendungen.] Das Reichspost-Amt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenden Falles also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Postpacketadresse das Packet doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirkes (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehre (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

§* [Steuererklärungen.] Der Finanzminister hat die Frist zur Steuererklärung für das Jahr 1902 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1902 festgesetzt. Während dieser Frist wird es den Steuerpflichtigen anheimgegeben, auch Vermögensanzeigen abzugeben, da die Ergänzungssteuer für die Steuerjahre 1902, 1903 und 1904 neu veranlagt wird.

† [Die Sammlungen] für die „Opfer" des Thorner Gymnasiasten-Geheimbündelei-Prozesses haben, wie Dr. Brejski in der „Gaz.Tor." bekannt giebt, die Höhe von 10 773 Mk. erreicht. Für die im Wreschener Schulkrawall-Prozeß Verurtheilten sollen schon fast 100 000 Mk. (!) zusammengekommen sein.

§ [Der Frost] hat in der letzten Nacht recht scharf eingesetzt, das Thermometer zeigte heute früh bereits 5 Grad unter Null. Auf der Weichsel sah man heute, namentlich an den Ufern entlang, schon ziemlich große Eisschollen treiben. Auch mancherlei Verkehrsstörungen, wenn auch noch geringen Umfanges, sind auf Rechnung des Frostwetters zu setzen; so riß in der Friedrichstraße ein Stromleitungsdraht der elektrischen Straßenbahn, und ebenso sah man auch verschiedentlich Telephonarbeiter mit Instandsetzungsarbeiten an dem Fernsprechleitungsnetz beschäftigt.

*§ [Schwurgericht.] Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Dr. Bernard und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Zitzlaff. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Littmann. Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den am 15. August 1851 geborenen Käthner David Dittmer aus Podwitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Mordes. Als Vertheidiger meldete sich Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld Das der Anklage zu Grunde liegende Sachverhältniß ist folgendes: Angeklagter und der Käthner Gustav Kallmann waren früher Grenznachbaren in Podwitz. Beide lebten in einem guten Einvernehmen, wenngleich Angeklagter in Podwitz und Umgegend als ein zanksüchtiger und gefährlicher Mensch bekannt war. Beide arbeiteten gemeinschaftlich bei dem Wirthschafter Krause in Kl. Lunau, Angeklagter aber nur bis zum Herbste v. J., zu welcher Zeit er aus der Arbeit entlassen wurde, während Kallmann weiter bei Krause in der Arbeit verblieb. Hierüber war Angeklagter ärgerlich und er suchte den Kallmann zu bestimmen, die Arbeit bei Krause niederzulegen. Da Kallmann dies nicht that, so wurde das Verhältniß zwischen ihnen ein gespanntes. Um nach Kl. Lunau zu gelangen, mußte Kallmann einen Feldweg passiren, der über das Land des Angeklagten führte. Um den Kallmann zu chikaniren, verbot Angeklagter ihm die Benutzung des Weges und erwirkte schließlich ein Strafmandat gegen ihn, inhalts dessen ihm das Betreten des Weges bei Strafe verboten wurde. Kallmann erhob gegen diese Strafverfügung Widerspruch und trug auf gerichtliche Entscheidung an. Die Folge davon war, daß dem Angeklagten aufgegeben wurde, seine Eigenthumsrechte an dem Wege binnen 2 Monaten im Civilprozesse geltend zu machen. Diese Frist verstrich, ohne daß Angeklagter der Auflage des Gerichts nachkam. Nun wurden dem Angeklagten auch noch die Kosten des Strafverfahrens gegen Kallmann zur Last gelegt, indem das Verfahren gegen Kallmann eingestellt wurde. Der Groll und die Wuth gegen diesen wurde hierdurch in dem Angeklagten noch wesentlich gesteigert. Fast jedesmal wenn Kallmann den fraglichen Weg benutze, kam es zwischen ihm und den Angeklagten zu Streitigkeiten. Schließlich verschaffte Angeklagter sich ein Gewehr und drohte jeden niederzuschießen, der den Weg benutzen würde. Thatsächlich schoß Angeklagter auch einmal nach Kallmann, sodaß ihm die Schrotkörner an dem Kopfe vorbeiflogen. Am 14. September v. Js. kam es zwischen dem Wirthschafter Krause und dem Angeklagten zum Streit, weil Ersterer den Weg benutzt haben sollte. Angeklagter war mit dem Gewehre bewaffnet und drohte auf Krause zu schießen. In der Befürchtung, daß Angeklagter seine Drohung ausführen könne, zog Krause einen Revolver und setzte sich zur Wehre. Dieser Auftritt fand in der Nähe des strittigen Weges statt. Um Schutz zu haben, ließ Krause den nicht weit davon wohnenden Kallmann herbeirufen, der auch alsbald erschien. Während Krause und Kallmann nun neben dem Lande des Angeklagten in der Richtung nach Kl. Lunau zu davongingen, folgte Angeklagter ihnen auf seinem Lande in einer Entfernung von etwa 10 Schritt. Plötzlich fiel ein Schuß, Kallmann fiel in den Kopf getroffen lautlos zu Boden und war alsbald eine Leiche. Krause sah noch, wie Angeklagter das Gewehr auf Kallmann angelegt hatte, und wie eine große Feuergarbe aus dem Laufe des Gewehrs drang. Dann ergriff Angeklagter eiligst die Flucht und ging nach Hause, wo er sorglos Hausarbeiten verrichtete, so als wenn garnichts vorgefallen wäre. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter den Schuß nach reiflicher Ueberlegung auf Kallmann in der Absicht abgegeben habe, den Kallmann zu tödten. Angeklagter bestritt das und behauptete, daß die Hähne des Gewehres versehentlich zugeschlagen seien und das Unglück herbeigeführt hätten. Das Urtheil dürfte erst spät Abends zu erwarten sein, da gegen 40 Zeugen zu vernehmen sind.

—§ [Festgenommene Diebe.] Die hiesige Polizei verhaftete den Arbeiter Franz Kühn, welcher vor ungefähr 8 Tagen in der Niederung einen Diebstahl ausgeführt, sowie den Arbeiter Pawalinski-Mocker wegen Holzdiebstahls. Beide wurden der Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Bestrafung zugeführt.

§ [Polizeibericht vom 6. Dezember.] Verhaftet: Zwei Personen.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Galleria Borghese. Der durch das italienische Parlament bewilligte Ankauf der Galleria Borghese um 3,600,000 Lire setzt den italienischen Staat in dem Besitz der größten und schönsten Privatgallerie der Welt. Und um welche Bagatelle! Die herrliche Sammlung, aus der die Namen Tizian, Correggio, Rafael, Botticelli besonders hervorleuchten, wird von Kennern auf Dutzende von Millionen geschätzt, ja für Tizians „himmlische und irdische Liebe" allein bot vor einigen Jahren der Pariser Rothschild die Summe von fünf Millionen. Der mit der Regierung vereinbarte und obendrein auf zehn Jahresraten von je 360,000 Lire vertheilte Kaufpreis erscheint also thatsächlich irrisorisch, und Niemand kann bezweifeln, daß Italien mit der Sache ein vorzügliches Geschäft gemacht hat — ganz abgesehen davon, daß nunmehr jedem etwaigen Verzetteln und Verschachern der köstlichen Werke ins Ausland, nach dem Vorbild der Fürsten Chigi und Sciarra, vorgebeugt ist. — Außer der Gallerie, wird auch noch die prächtige Villa (Park) um drei Millionen angekauft, „Umberto I." genannt und mit dem Pincio verbunden werden. Die Römer, die bisher den Eintritt in ihren „Thiergarten" noch mit einem Obolus an den halbverkrachten Prinzipe bezahlen mußten, werden sich künftig also, wie andere Großstädter, umsonst der schönen Natur erfreuen dürfen . . . wenn sie sich nämlich Sonntags von ihren Ausflügen vor die Thore und den Osterien trennen könnten.

— J. L. Die Stenographie ist in Lehrerkreisen vielt verbreiteter, als man glaubt. Eine statistische Umfrage, welche das Königl. sächs. Stenogr. Institut in diesem Jahre an sämmtliche Lehranstalten Deutschlands gerichtet hat, ergab, daß an insgesammt 2221 höheren Lehranstalten 9752 stenographiekundige Lehrkräfte nachweisbar waren. Unter den vertretenen Systemen steht in erster Linie Gabelsberger mit 6405 (66 pCt!), es folgen die 3 Richtungen Alt-, Mittel- und Neustolze mit zusammen 1889 (19 pCt.), Stolze-Schrey 777 (8 pCt.), die übrigen Systeme 681 (7 pCt.) Die größte Zersplitterung zeigt Preußen (Gabelsberger 30 pCt., Stolze-Schrey 16 pCt.), während man in Bayern (Gab. 98 pCt.) und Sachsen (Gab. 96 pCt.) schon von einer Einheitlichkeit reden kann. Auch Württemberg (Gab. 79 pCt.) und Hessen (Gab. 84 pCt.) sind auf dem besten Wege dazu. Ebenso zeigen auch Baden (46 pCt.) und die Reichslande (58 pCt.), wie die meisten übrigen Bundesstaaten ein entschiedenes Uebergewicht des Gabelsberger'schen Systems. Bekannt ist, daß gerade die Lehrer sich in hervorragender Weise an der stenographischen Propaganda betheiligen. So gehörten z. B. von den 408 stimmführenden Vereinsvertretern beim VI. Stengraphentage des Deutschen Gabelsberger-Bundes nicht weniger als 134, also ziemlich genau der dritte Theil der stattlichen Versammlung dem Lehrberufe an.

Vermischtes.

In Heidelberg fand am gestrigen Donnerstag Mittag die feierliche Enthüllung des von dem Professor Donedorf-Stuttgart geschaffenen Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Der Enthüllung, welcher der Großherzog und die Großherzogin, die Prinzen Max und Karl sowie die Minister beiwohnten, ging ein Festakt voraus, bei welchem Professor Marcks die Festrede hielt. Nach der Enthüllung besichtigte der Großherzog und die Großherzogin das Denkmal eingehend und legten einen Kranz nieder. Darauf zog der Großherzog sämmtliche Vorstände der anwesenden Vereine ins Gespräch und nahm vom Vorstand des Marinevereins, dessen Protektor er ist, das Vereinszeichen entgegen.

Mißgeschick auf einem Budapester Fechtboden. Von einem beklagenswerthen Ereigniß wurde in Budapest eine Säbelfechtübung jäh unterbrochen. Dort übte der 25jährige Athlet Schindler mit dem Fechtmeister Giuseppe Genarro, als nach heftigem Zusammenstoße der Säbel des Fechtmeisters durch die Drahtmaske hindurch Schindler ins Gesicht ging und ihm in das rechte Auge bis ins Gehirn drang, wo die Säbelspitze abbrach. Schindler stürzte lebensgefährlich verletzt zusammen. Der Bedauernswerthe, der Bräutigam ist, mußte ins Spital befördert werden. Gegen den italienischen Fechtmeister wurde die Untersuchung eingeleitet.

Unterseeische Passagierboote. Aller Voraussicht nach wird es nicht mehr lange dauern, bis elektrische Unterseeboote den Personenverkehr zwischen Dover und Calais vermitteln werden. Die Schrecken der selbst bei günstigem Wetter stets etwas unruhigen Fahrt über den Aermelkanal, die wenig seetüchtigen Passagieren meist übel bekommt, dürften in nächster Zukunft nicht mehr existiren. Ohne die leisesten Anwandlungen der Seekrankheit befürchten zu müssen, wird man sich den submarinen Kabelbooten anvertrauen, die in absehbarer Zeit zwischen Dover und Calais kreuzen sollen. Wie aus Paris mitgetheilt wird, ist Staatsminister Baudin sehr eingenommen von dem Projekt des Ingenieurs Goubet, das darin besteht, die beiden Hafenstädte mit einem elektrischen Kabel zu verbinden, das die submarinen Fahrzeuge mit der bewegenden Kraft versehen soll, und zwar in ähnlicher Weise, wie die Straßenbahnen durch Oberleitung in Bewegung gesetzt werden. Um die praktische Ausführbarkeit der Idee zu erproben, sind bereits am Sonnabend mit einem Goubet'schen Unterseeboot bei St. Denis in der Seine interessante Experimente unternommen worden. Der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen. Das Boot glitt, ohne im mindesten zu schaukeln oder zu stoßen, unter dem Wasser dahin. Die Insassen nahmen kaum wahr, das sich das Fahrzeug bewegte. Die submarinen Kanalboote sollen 200 Passagiere aufnehmen und die Fahrt in einer halben Stunde zurücklegen können. Als Bedienung genügen 6—7 Mann. Im Fall der elektrische Strom versagen oder gar das Kabel reißen sollte, kann das submarine Personenboot sofort zur Oberfläche emporsteigen und die Reise mit der elektrischen Kraft seiner Accumulatoren ohne Störung auf dem Wasser fortsetzen. — —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Dezember. Die Interpellation über den Wreschener Fall wurde von der polnischen Fraktion gestern im Reichstage eingebracht. Diese hat folgenden Wortlaut: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Vorgänge nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande ein Aufsehen erregt haben, welches geeignet ist, dem Ansehen des deutschen Reiches einen Abbruch zu thun? 2. Welche Stellung nimmt der Herr Reichskanzler dieser Angelegenheit gegenüber ein? — Die Interpellation trägt 63 Unterschriften, und zwar von 14 Polen, 38 Centrumsmitgliedern, 3 Welfen und 8 Elsaß-Lothringern.

Schöneberg, 5. Dezember Gestern stürzte sich in einer Schule in der Kanonenstraße eine 13jährige Schülerin aus dem Fenster der 3. Etage und starb bald darauf. Das Kind hatte seit längerer Zeit an Krämpfen gelitten.

Görlitz, 6. Dezember. Durch den Fehlschuß eines Statisten wurde während der Vorstellung der „Räuber" der in einer Kolisse stehende Schauspieler Steiner getroffen und brach blutüberströmt zusammen.

Beuthen, 5. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte Albert Oczipka wegen Mordes an dem Oberförster Liermann aus Polem, Kreis Lublinitz, zum Tode und seinen Vater Joseph Oczipka wegen Beihülfe zu 15 Jahren Zuchthaus.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 0,88 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.O.

Schwaches Grundeistreiben auf ganzer Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 7. Dezember: Ziemlich milde bedeckt, neblig. Strichweise Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 55 Minuten, Untergang 3 Uhr 45 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 1 Minuten Morgens, Untergang 1 Uhr 27 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		6. 12.	5. 12.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,20	216 10
Warschau 8 Tage		—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten		85,4[illegible]	85,35
Preußische Konsols 3%		89,70	89,60
Preußische Konsols 3½%		100 80	00,80
Preußische Konsols 3½% abg.		100,80	100,75
Deutsche Reichsanleihe 3%		89 70	89,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,75	100 75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,50	86 40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96 40	96,30
Posener Pfandbriefe 3½%		97,30	97,80
Posener Pfandbriefe 4%		102 10	102,10
Polnische Pfandbriefe 4½%		79,30	—,—
Türkische Anleihe 1% C		27,85	27,45
Italienische Rente 4%		100.30	100,50
Rumänische Rente von 1894 4%		79 25	79,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,00	180,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		195,00	196,00
Harpener Bergwerks-Aktien		162 40	164,70
Laurahütte-Aktien		185 25	186,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	169,75	170,50
	Mai	170,75	171,75
	Juli	171 50	172 25
	Loco in New-York	86¼	85⅝
Roggen:	Dezember	143,25	142 25
	Mai	146,75	147,00
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	32,30	32,20

Reichsbank-Diskont 4%, Lombord-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2¾%.



Extra-Verkauf



infolge aus meiner Einkaufs-Centrale eingegangenen

Waaren-Massen

ca. 500 Paar Winter-Handschuhe

für Damen und Kinder in **farbig, weiß** und **schwarz, gestrickt** u. **Tricot mit** und **ohne Knöpfen** reeller Werth bis 1,25

durchschnittlich jedes Paar 35

ca. 600 Paar Glacé-Handschuhe

für Damen, mit Knöpfen **schwarz, weiß, farbig, vorzügliche Qualitäten alle Größen**

jedes Paar 1,15

Für den Weihnachtsbedarf empfehle mein groß sortiertes Lager in:

Tricotagen, Schürzen, Wollwaaren, Strümpfen, Handarbeiten, Lederwaaren etc.

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, Ihren Weihnachtsbedarf bei mir zu **decken.**

Breitestr. 31. **Alfred Abraham** **Breitestr. 31.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch die Allerhöchsten Cabinets-Ordres vom 24. November 1801 und 18. Januar 1803 ist das **öffentliche Ausstellen von Leichen** der an ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen, sowie **das Oeffnen der Särge bei den Begräbniß-Ceremonien** als ein der Gesundheit höchst nachtheiliger Gebrauch **verboten** worden; Uebertreter dieser Verordnung haben die Festsetzung einer Geldstrafe von 15 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle entsprechende Haft zu gewärtigen.

Da diese Verordnung nicht überall beachtet zu werden scheint, so bringen wir sie zur strengsten Befolgung in Erinnerung.

Thorn, den 4. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Nachlaßgegenständen findet

am Freitag. d. 13. Dezember 1901 cr.

von Vormittags 10 Uhr ab

im Bürger-Hospital hierselbst statt.

Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn, den 6. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Versende z. Z. ab hier gegen Nachn.

Ia Heu auch Klee,
für **3 Mk.,**

Häcksel u. Roggenrichtstroh
2,80 pro Centner.

Albert Krüger, Tilsit.

Särge



in Metall u. Holz, sowie Matratzen, Kleider und Decken in Sammet und Seide bei Bedarf billigst.

J. F. Tober, Tischlermeister, Schuhmacherstr. 14.

Niederlage

für

feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.

Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.

Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.

Täglich frisch.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

Hochfeine

Eßkartoffeln

liefert billigst frei Haus

Amand Müller,
Culmerstraße 1, I.

Zur

Marzipan-Bäckerei

offeriere:

1901er

feinste Catania-Riesen-Mandeln
Pfund 1,10 Mark.

Extra gewählte Avola-Mandeln
Pfund 0,95 Mark.

Prima gewählte Bari-Mandeln
Pfund 0,85 Mark.

Feinsten Stettiner Puder-Zucker
Pfund 0,35 Mark.

Kakao-Butter
1/10 Pfund 0,30 Mark.

Kakao-Masse
Tafel 0,50 Mark.

Kakao-Konverture
Tafel 0,50 Mark.

Succade, Zitronat
Pfund 0,80 Mark.

Orangeade
Pfund 1,00 Mark.

Rosenwasser
Ltr. 0,60 Mark.

Feinsten blauen Mohn
Pfund 0,40 Mark.

Feinsten weissen Mohn
Pfund 0,50 Mark.

Feinsten Leck-Honig
Pfund 0,80 Mark.

Feinsten Schleuder-Honig
Pfund 0,70 Mark.

Heide-Honig
Pfund 0,60 Mark.

Feinsten Ia Honig-Syrup
Pfund 0,30 Mark.

Bei größeren Entnahmen billiger.

CARL SAKRISS,

Schuhmacherstrasse 26. Schuhmacherstrasse 26.



Tüchtige Reisende

gesucht zum Vertriebe des Organs des **„Deutschen Burenhilfsbundes"** und der **„Vereinigt. Burencomités" „Der Burenfreund."**

Henry Seifert,
General-Vertrieb für das Deutsche Reich,
Hamburg, Thalstraße 69.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9
1 Laden nebst 2 Stuben, sowie
Geschäfts-Kellerräume,
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Suche v. sofort einen tüchtigen

Kürschnergesellen

auf **Pelzarbeit u. Militärmützen** bei dauernder Stellung u. hohem Gehalt.

Gustav Neumann,
Graudenz.

Ich suche für mein **Getreide- und Futtermittelgeschäft** per sofort oder 1. Januar einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Samuel Wollenberg.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10000 =	10000
1	zu	8000 =	8000
1	zu	5500 =	5500
1	zu	5000 =	5000
1	zu	4000 =	4000
1	zu	3000 =	3000
2	zu	2500 =	5000
3	zu	2400 =	7200
8	zu	2000 =	16000
12	zu	250 =	3000
32	zu	200 =	6400
40	zu	100 =	4000
110	zu	20 =	2200
1020	zu	10 =	10200
2100	zu	5 =	10500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 **Mark,** Porto und Liste 20 Pfg. **extra,** versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden

Pferdemöhren, Ctr. 90 Pf.

verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprecher 141.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn **Oberst von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Ein freundl. möbl.

Vorderzimmer

sofort billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 24, I.

Zwei eleg. möbl. Vorderzimmer

nebst Klavierbenutz, m. od. o. Burschengel. zu vermiethen. **Schillerstr. 8,** II.

Loose

zur **X. Berliner Pferde-Lotterie.**
Ziehung am 13. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.

zur **X. großen Badischen Pferde-Lotterie.** — Ziehung am 31. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Hotel du Nord.

Neue Sendung von

Fürstenberg-Bräu.

3/10 Liter **20 Pf.**
empfiehlt

W. Moebius.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr:



Frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen

bei

W. Romann, Wurstfabrik,
Breitestraße 19.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Sonnabend, den 7. Dezember 1901:
4. Aufführung im „Cyclus der Königsdramen": **König Heinrich der Fünfte.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntag des Advent, 8. Dezember 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Jerusalem-Verein und das syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vor- u. Nachm. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 3 Uhr: Ebenso.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vormittags 9 1/2 Uhr, Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Schule in Rudak.
Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewken.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Rudak.

Deutscher Blau Kreuz-Verein.
Sonntag 8. Dezember 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Ein junger brauner

Dachshund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Brombergerstr. 33** im Comptoir.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.